

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 11 (1901)
Heft: 1

Artikel: Der Geographie-Unterricht an den schweizer. Lehrerseminarien
Autor: Aeppli, Aug.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Der Geographie-Unterricht an den schweiz. Lehrerseminarien.

Vortrag von Dr. Aug. Aeppli, Zürich.

H. H. K.! Es ist nicht ganz ein Jahrzehnt verflossen, seitdem mir ein wissenschaftlich gebildeter, hochstehender Mann alles Ernstes behauptete: „Warum wollen Sie sich denn auch der Geographie zuwenden? Geographie ist ja gar keine Wissenschaft!“

Ein solcher Ausspruch wird verständlich, wenn man bedenkt, was für einen Geographieunterricht der Betreffende genossen hatte, einen Unterricht, der nur in einem Sammelkram von Namen, Zahlen und heterogenen Notizen über „Merkwürdigkeiten“ etc. bestanden hatte. Er wird auch verständlich, wenn man bedenkt, dass erst 1871 die erste Professur für Geographie in Deutschland, in Leipzig, errichtet wurde; 1873 in Halle die zweite. Seither allerdings ist eine der deutschen Universitäten nach der andern gefolgt, so dass jetzt nicht mehr viele sind, die eines Lehrstuhles für Geographie entbehren. Die Bewegung zu gunsten der so lang vernachlässigten und, wie mein Gewährsmann zeigt, auch missachteten Wissenschaft griff auch in die Länder romanischer und slavischer Zunge über, und sie ist heute noch lange nicht abgeschlossen.

Nicht um Ihnen zu zeigen, dass die Geographie eine Wissenschaft sei [denn das habe ich vor Ihnen gewiss nicht nötig], trete ich mit ein paar Worten auf Wesen und Einteilung der Geographie nach heutiger Auffassung ein; es geschieht dies vielmehr, damit wir uns nachher recht verstehen, weil die Terminologie gegenüber früher manchmal nach Inhalt oder Umfang einzelner Teile sich geändert hat.

Nach Kirchhoffs Definition ist die Geographie die Wissenschaft von der Erde, sowie von den Wechselwirkungen zwischen ihr und ihren Bewohnern. Daraus ergibt sich sofort

ein Dualismus nach dem zu behandelnden Objekte: Einerseits ist ihr Gegenstand die Erde als ein planetarer Naturkörper, an dessen Oberfläche eine Fülle von Naturerscheinungen nach bestimmten Gesetzen sich abspielen, welch letztere auch das Leben der zahllosen Einzelwesen bedingen. Nach dieser Seite hin ist die Geographie also eine reine Naturwissenschaft; sie behandelt vielfach die gleichen Erscheinungen wie Geologie, Botanik, Zoologie, Physik und Chemie; aber sie ist von allen diesen verschieden im Verfahren; sie stellt die räumliche Anordnung von Naturkörpern und Erscheinungen auf der Erde dar; sie sucht ferner die Ursachen für diese räumliche Anordnung, und die Wirkungen, welche die Naturkörper auf einander und auf das Ganze haben. Es ist also, um ein einfaches Beispiel anzuführen, die Pflanzengeographie keine Botanik, und umgekehrt, obschon beide die gleichen Pflanzen besprechen. Während die Botanik die Pflanze an sich, in ihren Teilen, Formen und Lebensvorgängen behandelt, befasst sich die Pflanzengeographie vor allem mit dem Verbreitungsgebiet derselben. Sie ist aber nicht bloss Floristik; denn sie sucht den innern Zusammenhang zwischen dem Vorkommen einer Art und den geologischen, klimatologischen und andern Faktoren, die dasselbe bedingen.

Anderseits hingegen behandelt die Geographie die Erde als den Wohnplatz des Menschen; sie zeigt dessen Abhängigkeit von den physikalischen und chemischen Gesetzen; sie zeigt aber auch, wie der Mensch in den Kampf der Naturgewalten hemmend, fördernd oder umgestaltend eingreift und eingegriffen hat. Hier tritt also das geschichtliche Moment hervor; durch den Menschen kommt ein historischer Einschlag in das bunte Gewebe physischer Erscheinungen. Besonders in den Kulturländern ist die Verknüpfung beider eine so innige, dass Geschichte z. B. ohne Geographie ebenso wenig verständlich ist, wie umgekehrt.

Es ergibt sich also, dass die Geographie eine naturwissenschaftliche Disziplin ist mit integrirendem historischem Bestandteile. Es läge daher nahe, für die grundlegende Einteilung der Geographie gerade mit Rücksicht darauf als ersten Einteilungsgrund die Erscheinungen zu nehmen, welche behandelt werden, und es gibt in der Tat Fachmänner, die als erste Haupteinteilung physische und historische Geographie unterscheiden. Nimmt man dagegen Rücksicht auf den Unterricht, so ist es entschieden besser, als ersten Einteilungsgrund den Erdraum zu nehmen, der behandelt wird. Das wird entweder ein beschränkter Teil der Erde sein, also ein Land im allgemeinsten Sinn, oder die ganze Erde. Im ersten Fall spricht man von Länder-

kunde oder spezieller Geographie, im zweiten Falle von allgemeiner Geographie oder Erdkunde in des Wortes eigenster Bedeutung. Der Unterschied zwischen den beiden ist klar.

Bei der **Länderkunde** untersuche ich einen bestimmten geschlossenen Erdraum; ich zeige auf diesem Raume das Ineinandergreifen physischer und historischer Verhältnisse, den Zusammenhang von geologischem Bau und orographischer Form und Hydrographie, von Bodenart und Pflanzendecke, von Klima und Pflanzenwelt, von Pflanzen und Tieren, von all diesen natürlichen Faktoren und Menschenwerken aller Art. Dabei ist also das Hauptaugenmerk auf die Verknüpfung der verschiedenen Erscheinungen zu richten; nicht auf schematisirende Einteilungen, sondern auf eine lebendige, zusammenfassende Darstellung kommt es dabei an. In der **allgemeinen Geographie** dagegen behandelt man die Erscheinungen, wie sie sich auf der ganzen Erdoberfläche abspielen. Man verfolgt irgend eine Kategorie von Vorgängen über die ganze Erde, sucht die Ursachen ihrer räumlichen Verteilung ohne Rücksicht auf den einzelnen Erdraum. Hier handelt es sich vor allem um die Induktion der Gesetze und um Klassifikation der Erscheinungen. Die allgemeine Erdkunde ist daher in besonderem Grade eines systematischen Aufbaues fähig.

Beispielsweise gehört eine Besprechung des Föhns und seiner Eigentümlichkeiten in die **Länderkunde**, Abschnitt Schweiz; in der **allgemeinen Geographie** erscheint er aber wieder; nur werden hier alle ähnlichen Phänomene: Nordföhn, föhnähnliche Winde in Westgrönland, im Osten von Neuseeland, Bora und Mistral etc. — zusammengestellt, verglichen und die einheitliche Ursache derselben aufgesucht.

Aus dem oben angeführten Grunde ist daher bei der **allgemeinen Erdkunde** eine strenge Gliederung am Platz, hier dient das behandelte Objekt als Einteilungsgrund. Dasselbe kann sein: a) das Erdganze, b) die Oberfläche der Erde mit ihrer Lithosphäre, Hydrosphäre und Atmosphäre, c) die Pflanzen und Tiere, d) der Mensch und seine Werke. Der erste Hauptabschnitt handelt also vom Erdganzen, von seiner Gestalt und Grösse, von den Bewegungen der Erde und von deren Stellung im Weltraum [d. i. was man gewöhnlich als **mathematische Geographie** bezeichnet hat]. Daran schliesst sich in naturgemässer Weise die Darstellung der so erkannten Grössen- und Formverhältnisse, also die **Kartenprojektionen**, und die **Kartographie**.

In der Lehre von der Erdoberfläche im weitern Sinn behandelt man die feste Erdoberfläche, die Ozeane und die Lufthülle der Erde. Bereits ist es möglich, in einer förmlichen **Morphologie** die zahllosen Einzelformen der Erdoberfläche nicht nur zu beschreiben, sondern deren Ent-

stehung zu erklären und dieselben nach genetischen Prinzipien einzuteilen. Ozeanographie und Klimatologie sind schon ältere Zweige der Geographie als der vorige; sie umfassen das, was man bis jetzt häufig allein unter „physikalischer Geographie“ verstanden hat. Richtiger ist es, und so soll es im nachfolgenden geschehen, Morphologie, Ozeanographie und Klimatologie, alle drei als **physische Geographie** zusammenzufassen.

Die Pflanzen- und Tiergeographie oder zusammen Biogeographie ist durch den Namen schon genügend charakterisiert; sie stellt die Verbreitung der Organismen über die Erde dar und weist nach, von welchen physischen Einflüssen diese Verbreitung abhängt. Sie schildert namentlich auch die Vergesellschaftung gewisser Artengruppen, welche die grossen Landschaftstypen schaffen: Wiese, Wald, Tundra, Steppe, Savanne, Wüste etc. und sucht die Ursachen dieser Landschaftstypen nachzuweisen.

Den Schlussstein und die Krönung des wissenschaftlichen Lehrgebäudes bildet die Betrachtung des Menschen und seiner Werke, was Ratzel unter der Bezeichnung Anthropogeographie zusammengefasst hat. Sie sucht die Ursachen für die räumliche Gliederung der Menschen in Stämme, Völker etc.; sie zeigt die Gesetzmässigkeit in der Art, in der Auswahl und in der Entwicklung der Siedlungen. Sie lehrt uns da oder dort ein Volk kennen, wie es den Boden und seine Schätze benutzt, ihm seinen eigenen Charakter aufprägt, aber zugleich auch durch den Boden körperlich und geistig verändert wird. Sie verfolgt die Verkehrswege und deren Zusammenhang mit der orographischen Gestaltung des Bodens vom einfachen Jäger- oder Trägerpfad bis zur transkontinentalen Bahnlinie oder transozeanischen Dampferlinie. Natürlich sind alle die heutigen Zustände etwas Gewordenes, daher enthält dieser Teil der Geographie viele historische, namentlich kulturhistorische Elemente. Man kann ihn folglich auch **historische Geographie** nennen, wenn man den Namen nicht in dem alten, zu eng gefassten Sinn der Kenntnis der Staatsgrenzen nimmt. Zwar gehört die Kenntnis der Staaten, ihrer Lage, Grösse, Bedeutung etc. natürlich auch in die Geographie, sie bildet die **politische Geographie**, aber sie ist nur ein Teil der Anthropogeographie und darf nicht in Staatsgeschichte, Verwaltungskunde und Statistik ausarten.

* * *

Dass die Geographie als **Unterrichtsfach** eine hohe Bedeutung habe, wird je länger, je mehr anerkannt. Wenn auch die richtige Wertschätzung noch nicht überall zu finden ist, so mehren sich doch die

Schulen, wo man ihr die gebührende Stellung anweist. Es liessen sich denn auch leicht zahlreiche Aussprüche zitiren, welche den hohen unterrichtlichen Wert dartun; statt aller nur zwei, deren Autoren den modernen Aufschwung der Geographie nicht einmal gekannt, und die doch vorausahnend sie richtig geschätzt haben: Kant und Herbart. — Der grosse Königsberger Denker äussert sich: „Nichts ist geeigneter, den gesunden Menschenverstand zu wecken als die Geographie“, und Herbart sagt in seinen „pädagogischen Vorlesungen“, § 268: „In der Mitte anderer Studien, auf die man mehr Gewicht legt, wird die Geographie von den Schülern durchgehends und von den Lehrern manchmal vernachlässigt. Dies ist höchst tadelnswert. Man kann den geographischen Unterricht beschränken, aber man darf ihn nicht gering schätzen. Er muss die übrigen Studien verbinden und in Verbindung festhalten. Ohne ihn wankt alles.“.

Das ist eine höhere Auffassung, als man sie hie und da aus dem Munde von klassisch und unklassisch Gebildeten hört: „Die Geographie sei die Magd der Geschichte; sie habe ihren Lehrgang nach demjenigen der Geschichte zu richten und die Kenntnis des Schauplatzes der Geschichte, d. h. die Topographie, zu vermitteln.“

Ein anderer Ausspruch Herbarts: „Die Geographie ist eine associirende Wissenschaft“ ist mit Recht zum geflügelten Worte geworden. Es bezeichnet aber auch zutreffend die zentrale Stellung der Erdkunde zwischen den verschiedenen Disziplinen der Naturwissenschaften einerseits und den sprachlich-historischen Fächern anderseits. Die Erdkunde wirkt der Zersplitterung entgegen; sie gruppirt, namentlich für die höhern Klassen, eine Menge von Wissenstoff, der sonst in verschiedenen Schubladen des Geistes untergebracht ist, nach einem neuen Gesichtspunkte, nämlich nach der räumlichen Verteilung. — Niemand wird ferner leugnen können, dass der geographische Unterrichtsstoff ein starkes Interesse für kleine und grosse Schüler bietet, dass ihm zahlreiche appenzipirende Vorstellungen zur Verfügung stehen: der Morgenkaffee, der Thee des Abends, die Gewürze des Mittagstisches, das Brot aus russischem Weizen — alles erinnert an fremde Länder und weist darauf hin. — Kein anderes Schulfach greift auch so direkt in die allerneueste Gegenwart hinein und fordert Berücksichtigung derselben. Eine sibirische Eisenbahn, ein Nordostseekanal, ein Krieg in Südafrika oder in China — sie alle verlangen gebieterisch Behandlung im geographischen Unterricht, während es meist ziemlich lange dauert, bis andre Fächer solches berücksichtigen können. Dadurch aber weckt die Geographie Interesse und Verständnis für die Gegenwart.

Wenn man nun daran geht, den Lehrstoff für die verschiedenen Schulstufen zu ordnen, so kommt man zunächst in ein böses Dilemma hinein. Soll man mit Länderkunde oder mit allgemeiner Geographie beginnen? Die Länderkunde ist entschieden konkreter, also leichter, und empfiehlt sich daher für den Anfang. Aber sie ist doch wieder nicht denkbar ohne eine Menge von Begriffen der allgemeinen Erdkunde: Oberflächenformen, Gewässer, Klima etc.

Daraus hilft nun in trefflicher Weise ein propädeutischer Kursus in Heimatkunde. Ein solcher ist notwendig, um im Schüler die geographischen Begriffe an den Objekten der Heimat, die er direkt sehen kann, zu bilden. Ohne einen solchen Vorkurs, der übrigens nicht bloss der Geographie dient, sondern einen gemeinsamen Unterbau für Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften bildet, schwiebt nachher der ganze geographische Unterricht in der Luft; denn eine Menge Begriffe werden vom Schüler mit Hilfe von Wort und Bild nicht richtig aufgefasst, wenn der Auffassung nicht ein verwandter, direkt geschauter Begriff zu Hilfe kommt.

Mit der Heimatkunde verbindet sich in naturgemäßer Weise die Einführung in das Verständnis der Karten mit ihrer Geheimschrift. Sorgfältig und planmäßig vom Nahen zum Fernen schreitend, lässt man vor den Augen des Schülers und unter seiner Mitbetätigung den Plan des Schulzimmers, des Schulhauses und von dessen Umgebung entstehen, so dass er immer das Grundrissbild mit der Wirklichkeit vergleichen kann; dann legt man ihm den Plan seines Dorfes und schliesslich die Karte der Heimat vor, wobei „Heimat“ das Gebiet bedeutet, das vom Schüler durch direkte Anschauung, durch Wanderung studirt werden kann. — Wer eine solche Heimatkunde und Kartenlehre empfangen hat, der besitzt die richtige Grundlage für den eigentlichen systematischen Geographieunterricht. Dieser setzt ein mit der Länderkunde, welche aus praktischen Gründen in der Schule die Hauptsache sein wird. Mit Recht verlangt ja alle Welt vom Gebildeten, dass er im engern Vaterland ordentlich Bescheid wisse, und dass er auch über die fernern Länder und Erdteile einigermassen orientirt sei. Dabei ist festzuhalten, dass „Länderkunde“ einen viel weitern Inhalt hat, als der frühere Begriff „politische“ Geographie; diese befasste sich nur mit den Grenzen eines Staates, mit dessen Grösse und Einwohnerzahl, mit der Lage und Grösse seiner Städte und allerlei Merkwürdigkeiten derselben (noch heute in manchen Lehrplänen als „curiosités“ angeführt). Die Länderkunde im modernen Sinne umfasst alle Seiten geographischen Wissens, so weit es sich auf den betreffenden Erdraum bezieht. In erster Linie steht da-

bei die natürliche Beschaffenheit des Landes nach Bodenform, Gebirgsbau, Gewässern, Klima, Pflanzen und Tieren etc.; denn das ist alles die Gründlage für die „politische“ Geographie, für den Staat und seine Macht, für Handel und Verkehr etc. etc.

Auf die Länderkunde folgt als Krönung des Lehrgebäudes die allgemeine Geographie. Sie gehört nach ihrem ganzen Wesen in die obersten Klassen; sie soll ja aus dem Einzelmaterial, das die Länderkunde geliefert hat, die Gesetze abstrahiren, die Erscheinungen nach Kategorien ordnen und deren Verbreitung über den Erdball verfolgen. Sie gehört ferner in die obersten Klassen, weil bis dahin Geschichte und Naturwissenschaften eine Menge von Stoff gegeben haben, der nun durch die Geographie associirend gruppirt wird. — Die oben skizzirte Einteilung der allgemeinen Geographie in mathematische, physische, Pflanzen- und Tiergeographie und Anthropogeographie wird auch hier bestehen bleiben. Dabei wird unter Umständen eine Arbeitsteilung eintreten müssen. Da die Geographielehrer vielfach noch gar nicht speziell für ihr Fach vorgebildet sind, so würde es manchem Herrn Kollegen schwer fallen, diese weiten Gebiete genügend zu beherrschen. Am ehesten lässt sich die mathematische Geographie abtrennen und dem Mathematiklehrer übertragen; die physische und Biogeographie dagegen sollten, wenn immer möglich, in der Hand des Geographielehrers bleiben; denn nur er weiß, welche Vorkenntnisse die Schüler aus der Länderkunde mitbringen, auf welchem Fundamente also weiter gebaut werden kann.

* * *

Endlich, werden Sie denken — endlich komme ich auf den Geographieunterricht an den schweizerischen Seminarien zu sprechen. Material für das Nachfolgende haben mir geliefert der Vortrag Ihres ersten Vorsitzenden in der Eröffnungssitzung Ihres Vereins am 11. Oktober 1896, das statistische Jahrbuch über das schweizerische Unterrichtswesen von C. Grob, besonders 1890, dann eine Sammlung von Seminarlehrplänen im Pestalozzianum in Zürich. Leider ist diese Sammlung lückenhaft und für einige Anstalten wohl auch veraltet; denn die Lehrpläne im Pestalozzianum tragen zum Teil recht ehrwürdige Jahrzahlen. Ich habe mich daher an sämtliche Seminardirektionen mit der Bitte um Auskunft gewendet und von den meisten in liebenswürdigster Weise das Gewünschteste erhalten. Ich danke den Herren dafür bestens und bedaure nur, dass ich trotz aller Bemühungen das Material nicht vollständig bekommen habe.

Wie Sie aus dem oben zitierten Vortrag von Herrn Seminardirektor Suter in Aarau noch wissen werden, herrscht in den Seminarien der Schweiz eine sehr bedeutende Mannigfaltigkeit. Seit 1896 ist die Zahl der Lehrerbildungsanstalten von 38 auf 43 gewachsen; davon sind die Mehrzahl ausschliesslich der Lehrerbildung gewidmet; fast eben so viele aber sind „pädagogische Abteilungen“, die in mehr oder minder organischem Zusammenhang mit höhern Töchterschulen oder Kantonsschulen stehen; ein Kanton (Baselstadt) hat als Abschluss der Lehrerbildung Universitätskurse von 3 Semestern.

Das Eintrittsalter im Seminar ist meistens das 15. Altersjahr, in einer Anstalt wird das 14., in fünf Anstalten das 16. Altersjahr gefordert, in Basel 18 Jahre.

Die Vorbildung der künftigen Lehrer ist eine sehr ungleiche: wir finden als Vorschrift 7—8 Jahre Primarschule, oder Primar- und Sekundarschule 6 + 3 (Zürich), 6 + 2 (wie Bern), 5 + 4 (wie Aargau); oder auf die Primarschule folgt der Besuch eines untern Gymnasiums oder untern Realschule (Industrieschule); Basel endlich verlangt die Maturitätsprüfung an der Realschule.

Die Zahl der Jahreskurse schwankt zwischen 2 und 4.

Das Austrittsalter der jungen Lehrer schwankt weniger, als man nach der bunten Musterkarte erwarten sollte. Nur ein Kanton (Freiburg) entlässt seine Lehrerinnen mit 16 Jahren, ein anderer (Wallis) seine Lehrer und Lehrerinnen mit 17 Jahren. In 10 Anstalten dagegen geschieht der Austritt mit 18 Jahren und in 22 Anstalten mit mindestens 19 Jahren.

Die Stundenzahl, die der Geographie gewidmet wird, bewegt sich zwischen **3 und 9** Jahresstunden während der ganzen Bildungszeit im Seminar. Wir finden, wenn wir Basel mit seiner ganz andern Organisation bei Seite lassen:

3 Stunden in einer Anstalt (Chur)

4 " " sechs Anstalten

5 " " sieben "

6 " " zwanzig "

7 " " drei "

8 " " drei "

9 " " zwei "

5,83 Stunden im Durchschnitt für alle Anstalten.

Nach dem Vorgange des Herrn Seminardirektor Suter in Aarau habe ich neben diesen absoluten Stundenzahlen auch die Relativzahlen in Bezug

auf die gesamte Stundenzahl des Seminars berechnet. Es ergibt sich, dass die Geographie im Minimum 2,9 % (Chur) der Zeit beansprucht im Maximum 7,8 % (Neuenburg, Lehrer). Das Mittel für sämtliche Anstalten stellt sich auf 4,93 %. Aber ich möchte diese Prozentzahlen nicht ohne weiteres alle mit einander vergleichen; es ist besser, die Seminarien vorher nach der Zahl der Jahreskurse zu gruppieren.

Dann ergibt sich:

Vier Kurse haben 21 Seminarien. Das Minimum der Zeit für Geographie beträgt 3,1 % (Unterstrass), das Maximum 6,8 % (Genf, Lehrer), das Mittel 4,73 %. Über dem Mittel sind 8 Anstalten: Menzingen, Aarau, Locarno, Lehrer und Lehrerinnen; Lausanne, Lehrer; Peseux, Genf, Lehrer und Lehrerinnen.

Drei Kurse finden wir bei 14 Seminarien. Das Minimum der Zeit beträgt hier 2,9 % (Chur), das Maximum 6,4 % (Ingenbohl), das Mittel 4,85 %. Über Mittel sind 7 Anstalten: Einwohnermädchen-Schule Bern, Neue Mädchenschule Bern, Ingenbohl, Stans, Basel, Lehrerinnen; Kreuzlingen und Lausanne, Lehrerinnen.

Zwei Kurse haben 7 Seminarien, das Minimum der Zeit ist 4,3 % (Brig, Sitten, Lehrerinnen), das Maximum 7,8 % (Neuenburg, Lehrer), das Mittel 5,67 %. Über dem Mittel stehen 2: Neuenburg, Lehrer und Lehrerinnen.

In Bezug auf die Verteilung des Stoffes nach Klassen habe ich konstatiren können, dass alle drei Hauptarten: der analytische, der synthetische und der konzentrische Gang durch das ganze Stoffgebiet mehrfach vertreten sind.

Der **analytische Lehrgang** findet sich mehr oder minder konsequent in 13 Lehrerbildungsanstalten. Da geht man also aus von der Betrachtung der Erde, dann folgen die aussereuropäischen Erdteile, hierauf Europa und zuletzt die Schweiz.

Der **synthetische Lehrgang** wird in 15 Anstalten angewendet; man beginnt also mit der Schweiz, behandelt Europa, dann die übrigen vier Erdteile und schliesst mit der allgemeinen Geographie ab.

In 12 Anstalten endlich treffen die **konzentrische Anordnung** des Lehrstoffs, d. h. **jedes Jahr wird das ganze Gebiet des geographischen Unterrichts durchwandert**; jedes Jahr kommen die Schweiz, die Länder Europas und die vier übrigen Erdteile zur Behandlung, aber jedes Jahr „vertieft“. So wird z. B. in Locarno der ganze Stoff **viermal** vertieft, in Menzingen **dreimal**, in Sitten **zweimal**. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich diesen Lehrgang auf öster-

reichischen Einfluss zurückföhre; denn meines Wissens ist er nirgends allgemein eingeführt als an österreichischen Bürgerschulen.

Damit ist aber die bunte Musterkarte der Lehrpläne noch lange nicht erschöpft; es gibt noch manche Abweichungen von diesen drei streng logisch gebildeten Reihen. Namentlich häufig kommt es vor, dass, unbekümmert um den vorherigen Lehrgang, zum Abschluss noch ein Kurs in allgemeiner Geographie (mathematischer oder physischer) angefügt wird. Es sind nicht weniger als 29 Anstalten, wo mit diesem Kapitel der Geographie-Unterricht abgeschlossen wird. Von den 14 Anstalten mit synthetischem Gang haben 9 noch Zeit für diese Partie; von den 15 Anstalten mit analytischem Lehrgang kehren alle 15 nach Behandlung der Schweiz noch einmal zum Erdganzen zurück. Der Grund für letztere Abweichung vom systematischen Gang ist einleuchtend: die Materien der allgemeinen Geographie sind die schwierigsten, daher ist man genötigt, diese Partie in die obersten Klassen zu verschieben, wenn überhaupt ein Erfolg des Unterrichtes erzielt werden soll.

Eine andre Spezialität weisen die drei Lehrerinnenseminarien von Bern, dasjenige in Freiburg und die beiden Seminarien in Lausanne auf: in allen sechs Anstalten wird am Schluss der Unterrichtszeit in einem besondern Kurs der Heimatkanton noch ganz speziell behandelt.

Endlich wird an der Universität Basel, in Pruntrut, an der Neuen Mädchenschule Bern, in Hitzkirch und Schaffhausen noch ein besonderer Kurs in der Methodik des Geographie-Unterrichtes erteilt.

* * *

Nach dieser Übersicht der jetzigen Verhältnisse werden Sie mich fragen, welches sind nun die Forderungen, die man für den Geographie-Unterricht an den Lehrplan eines Seminars stellen muss.

Es ist klar, dass man die Frage nicht für alle Verhältnisse gleich beantworten kann; in einem vierjährigen Seminarkurs wird man sich anders einrichten können als in einem zweijährigen. Ich will Ihnen daher zuerst darlegen, was ich mir als Norm für eine Lehrerbildungsanstalt denke. Dem Seminar soll ein neunjähriger Schulunterricht vorangehen, heisse er nun Primarschule, Sekundarschule oder unteres Gymnasium oder anders. Diese Vorbereitungsanstalten sollen in ihren letzten Klassen mindestens einen ersten dreijährigen Kursus in Geographie durchnehmen, welcher durch Heimatkunde sorgfältig vorbereitet wird, dann zur Schweiz, zur Länderkunde Europas und der übrigen Erdteile aufsteigt.

Das Seminar selbst, wie es mir vorschwebt, wie es in manchen Kantonen verwirklicht ist und von andern angestrebt wird, empfängt seine Zöglinge im 15. Altersjahr (10. Schuljahr) und führt sie durch vier Klassen hindurch weiter bis zum Patentexamen. An einer solchen Normalanstalt sollen nun der Geographie im ganzen mindestens 6, besser 8—10 Stunden zugewiesen werden. Die Stunden sollen, so viel wie möglich, auf alle vier Klassen verteilt werden. Die Notwendigkeit dieser Stundenzahl ergibt sich aus der Fülle und dem Bildungswert des Stoffes, der, auch bei grösster Beschränkung, zur Behandlung kommen muss: Kartenlehre, Globuslehre, Länderkunde der Schweiz, Europas und der übrigen Erdteile, allgemeine Geographie.

Hier wird nun der Ort sein, mit ein paar Worten auf die drei verschiedenen Lehrgänge einzutreten, nach denen der geographische Stoff geordnet werden kann, und die alle drei, wie oben bemerkt, ihre Vertreter in der Schweiz haben. Was zunächst den konzentrischen Lehrgang betrifft, so halte ich ihn für verfehlt. Wenn man in jedem Jahr das ganze Stoffgebiet durchgehen muss, so ist das kein Gehen mehr, sondern ein Jagen. Wenn es dann in einem Lehrplan noch in jedem Jahr ausdrücklich heisst: „In den ersten zwei Monaten Repetition des im Vorjahr behandelten Stoffes“, dann wird durch eine solche Behandlung sicher jedes Interesse für den Unterricht getötet. Für eine „Vertiefung“ des Stoffes aber bleibt keine Zeit mehr und am Ende haben die „höhern“ und „tiefern“ Bestandteile eines Kapitels keinen Zusammenhang, weil sie in verschiedenen Jahren besprochen worden sind. Der Vorteil, den man damit zu erreichen hofft, soll natürlich darin bestehen, dass durch die alljährliche Repetition der Stoff sich dem Gedächtnisse besser einpräge. Da nun aber glücklicherweise die heutige Geographie nicht mehr in einem Sammelsurium von Gedächtnisstoff an Namen und Zahlen besteht, so ist diese Methode veraltet; aber auch sonst heisst es, seine Pfeife zu teuer bezahlen, wenn man die Einprägung von Gedächtnisstoff mit Preisgabe des Interesses erkaufst.

Etwas ganz anderes ist es, wenn man verlangt, dass im Laufe der ganzen Schulzeit der geographische Stoff mindestens zweimal zur Behandlung komme. In diesem Sinne fordere ich, dass in der Vorbereitungsanstalt (Sekundarschule, unteres Gymnasium etc.) ein vollständiger Kursus in Geographie durchgeführt werde, wie er dem Alter und dem Fassungsvermögen dieser Schüler angemessen ist. Das Seminar beginnt dann selbst wieder einen solchen Kursus, in dem nochmals alle Kapitel der Geographie zur Behandlung kommen. Das ist dann nicht

mehr eine öde Repetirerei, welche dem Lehrenden wie dem Lernenden zur Qual wird. Von selbst ergibt es sich, dass man mit dem 15jährigen Schüler den gleichen Stoff anders und zwar wirklich „tiefer“ behandelt als mit 12jährigen. Würde es aber einem Geographielehrer einfallen, auch auf dieser zweiten Stufe in gleich elementarer Weise zu unterrichten wie auf der ersten — er würde die Folgen davon bald sehr deutlich an der äussern und innern Disziplin seiner Klasse spüren. Ein solcher zweimaliger Kursus bietet gerade die Vorteile, die man von der konzentrischen Methode erwartet: Vertiefung des Stoffes mit gereifteren Schülern und Einprägung desselben — ohne deren Nachteile: Rasches Dahinjagen durch das ganze Stoffgebiet und Abtöten des Interesses in den oberen Klassen.

Eine Frage für sich ist dann wieder die Anordnung des Stoffes für die beiden vollständigen Kurse. Für den ersten Kursus, der also der vorbereitenden Schulstufe (Sekundarschule, obere Primarschule etc.) zufällt, ist der Lehrgang gegeben, er kann nach meiner Meinung nur synthetisch sein. Den Anfang bildet unter allen Umständen der propädeutische Unterricht in der Heimatkunde, welcher im Umkreise der unmittelbaren Beobachtungen im Schüler die geographischen Begriffe weckt und klärt, die allgemeinen Gesetze zeigt, die den wechselnden Erscheinungen zu Grunde liegen. Daran schliesst sich in natürlicher Weise die Länderkunde, welche mit der Schweiz beginnt und auf welche die Länder Europas und die übrigen vier Erdteile folgen. Gerade für den ersten Gang ist es unerlässlich, die in der Heimat gewonnenen Begriffe zunächst auf ähnliche Verhältnisse, d. h. auf die Schweiz anzuwenden, und erst von da aus zu den ganz andern Verhältnissen fremder Länder und Erdteile überzugehen. Unter allen Umständen muss aber im ersten geographischen Kursus die Länderkunde dominiren, sie kann sogar das ganze Pensum der Unterstufe ausmachen. Man wird zwar gerne der allgemeinen Geographie ein Plätzchen am Schlusse des Unterkurses einräumen, weil eben die Volkschule doch für viele den Abschluss der Schulbildung vermittelt. Das Seminar aber wird zufrieden sein, wenn die Schüler beim Eintritt sich in der Länderkunde richtig vorgebildet erweisen.

Der zweite Kursus fällt also dem Seminar zu. Hier kann man im Zweifel sein, ob der analytische oder der synthetische Lehrgang zu empfehlen sei. Die Anhänger des erstern führen als Vorzüge des analytischen Lehrganges etwa an: Was der Schüler nicht mehr selbst sehen kann, das ist ihm gleich unanschaulich, fremd und schwer. Für den Schüler in Zürich z. B. sei es gleich schwierig, sich ein richtiges

Bild vom Jura, vom Schwarzwald, oder von der Poebene, von Afrika oder Australien zu machen. Ferner ist ja Tatsache, dass man die Schüler mit nichts leichter fesseln kann, als mit fremden, ja mit recht fremden Völkern, Sitten und Gebräuchen. Endlich ist nicht zu unterschätzen, dass in diesem Fall das Heimatland, das man doch am gründlichsten behandeln muss, mit den reifsten Schülern besprochen wird.

Unter allen Umständen aber führt der analytische Lehrgang zu einer Inkonssequenz in der Anordnung des Lehrstoffes: Die allgemeine Geographie muss ans Ende gestellt werden, weil nur in den obersten Klassen die nötigen Kenntnisse in Physik und Mathematik vorhanden sind und weil auch die Länderkunde vorausgehen muss; denn sie liefert ja das Vergleichsmaterial der allgemeinen Geographie. Weil also der analytische Lehrgang zu einer solchen Inkonssequenz führt, aber auch aus andern Gründen, neige ich mich eher zu der Meinung, dass auch am Seminar der bessere Weg derjenige vom Nähern zum Fernern sei, d. h. der synthetische Lehrgang. Es ist nicht richtig, dass dem Schüler alles, was er nicht direkt sehen kann, gleich fremd sei. Beispielsweise ist es gewiss leichter, an Hand des Klimas und der Pflanzenwelt der engern Heimat im Schüler richtige Vorstellungen über Klima und Pflanzen Deutschlands, dann Skandinaviens und Russlands zu wecken, als vom tropischen Afrika oder der Sahara oder Australien. Es widerspricht die analytische Reihenfolge auch dem Wesen der Apperzeption; der Satz: „Gehe vom Nähern zum Fernern!“ ist auch in der Geographie nicht nur graue Theorie, wie manche der Herren Analytiker behaupten.

Wollte man ferner im Seminar die entgegengesetzte Reihenfolge einschlagen als an den vorbereitenden Anstalten, so bekämen die Schüler unmittelbar nach einander zweimal das gleiche Kapitel zur Behandlung, was ich auch nicht gut finden kann. Der synthetische Lehrgang vermeidet auch jenen Sprung, mit dem man nach der Behandlung der Schweiz wieder zur Betrachtung der ganzen Erde zurückkehrt. Ich würde daher für das Seminar folgende Anordnung des Stoffes für passend halten:

Den Anfang macht eine kurze Kartenlehre. Man will und muss am Seminar die Karten intensiver ausbeuten, als es auf der untern Stufe geschehen konnte; daher ist man auch genötigt, das Wesen der Karte nochmals gründlich zu erklären und die verschiedenen Darstellungen des Terrains: Höhenkurven, Schraffen, farbige Höhenschichten und Verbindung dieser Systeme — dem Schüler in ihren Vorzügen und Nachteilen vorzuführen. Hieran schliesst sich am besten, was man in den deutschen Lehrplänen für Mittelschulen „Globuslehre“ nennt. Ohne mathema-

tische Entwickelungen gibt man dem Schüler, lediglich gestützt auf die Anschaugung an Globus und Tellurium, die wenigen Begriffe, welche zum Verständnis der Länderkunde unentbehrlich sind: Gestalt und Grösse der Erde, Orientirung auf derselben, d. h. das Gradnetz; tägliche und jährliche Bewegung der Erde, Zonen. Dann folgt das „Hauptstück“, auf mindestens zwei Klassen verteilt, die Länderkunde. Hier geht man, wie oben angedeutet, vom Nahen zum Fernen: es folgen sich die Schweiz, die Länder Europas, dann die übrigen Erdteile. Organisch schliesst sich daran die allgemeine Geographie. In der Regel wird hier der mathematische Teil dem physischen vorangehen; indessen können Gründe, die in der Verteilung des mathematischen oder physikalischen Lehrstoffes auf die verschiedenen Klassen liegen, auch dazu führen, den physischen Teil vorangehen zu lassen.

Der mathematische Teil, d. i. die mathematische Geographie behandelt nun in gründlicher Weise, auf ausreichende mathematische Vorkenntnisse gestützt, die Gestalt und Grösse der Erde; die Orientirung auf derselben durch Meridiane und Parallelkreise, die Gradmessungen und die Kartenprojektionen; ferner die Rotation der Erde um ihre Axe und die Zeiteinteilung, die Revolution um die Sonne, den Kalender und die mathematischen Zonen. Dabei hat man aber immer die Erde als Mittelpunkt der Betrachtung ins Auge zu fassen; der Unterricht soll sich nicht in Astronomie oder kosmische Physik verlieren, er soll Geographie-Unterricht bleiben. Dass diese Gefahr vorhanden ist, lässt sich mit aller Deutlichkeit aus manchen Lehrplänen erkennen, die bei sehr beschränkter Zeit für eigentliche Kosmographie oder sogar Astronomie unverhältnismässig viel Stunden ansetzen. Der physische Teil, die physische Geographie, gliedert sich, wie in der Einleitung angedeutet, in die Morphologie der festen Erdoberfläche, die Ozeanographie, die Klimatologie, die Biogeographie (Pflanzen- und Tiergeographie) und Anthropogeographie.

Das ist mein Plan für das normale Seminar mit vier Jahreskursen. Nun sind nicht alle Anstalten in der glücklichen Lage, die Schüler vier Jahre zu haben; wie soll man also mit beschränkteren Mitteln möglichst viel leisten?

Wenn man nur zwei Jahreskurse hat wie im Wallis, wenn die jungen Lehrer mit 17 Jahren im Leben entlassen werden, dann lässt sich in Geographie so wenig ein gründlicher genügender Unterricht erteilen, wie in irgendeinem andern Fache. Da beschränke man sich auf Länderkunde.

Eine andre Stellung nimmt Basel mit seinen drei Semestern an der Universität ein. Da gehört die Länderkunde in die Vorbereitungsanstalt:

Gymnasium, Realschule etc., an die Universität aber unbedingt ein Kurs in allgemeiner Geographie.

Wo man drei Klassen am Seminar hat, sollte man allermindestens 6, besser noch 8 Stunden auf die drei Klassen verteilen. Zwei Klassen betreiben Länderkunde, die oberste allgemeine Geographie.

In dem vierklassigen Seminar endlich sollte jede Klasse mindestens 2 Stunden zur Verfügung haben; dabei denke ich mir Länderkunde in den zwei untersten Klassen, allgemeine Geographie in den zwei obersten.

Zum Schluss wird sich auch noch die Frage stellen, ob der Geographieunterricht am Seminar in wesentlichen Dingen anders sein soll als an einer andern Mittelschule. Im Lehrstoff finde ich keinen solchen Unterschied; die gleichen Forderungen wie für das Seminar gelten auch für Gymnasium, Industrieschule etc. Die Anordnung des Stoffes wird ebenfalls die gleiche sein. Natürlich muss in einer Anstalt wie das Gymnasium, welche die Schüler z. B. schon nach dem fünften oder sechsten Schuljahr aufnimmt und sieben Jahre unterrichtet, innerhalb der Anstalt selbst der zweimalige Kursus in Geographie durchgeführt werden.

Auch das viel besprochene und umstrittene Kartenzeichnen wird am Seminar keine andre Stellung einnehmen als an den übrigen Mittelschulen. Das Zeichnen von Karten oder eigentlich von Karten-skizzen ist ein treffliches Hülfsmittel zum Einprägen topischer Verhältnisse und zur Repetition bzw. Kontrolle solcher Kenntnisse. Darüber hinaus reicht seine Anwendung aber nicht; auch muss es mit Mass angewandt werden, damit nicht zu viel Zeit für die Topik, die doch schliesslich nur eine Seite der Geographie ist, verwendet werde.

Endlich die Methodik des Geographieunterrichtes. An vier Seminarien wird also vom Geographielehrer noch eine spezielle Methodik seines Faches gegeben. Ich halte das nicht für nötig. Mit gleichem Rechte könnte jedes andre Schulfach dasselbe fordern. Darüber ginge viel zu viel Zeit verloren, und dem Seminaristen dürfte es ziemlich schwer fallen, aus den ca. 10—12 Fachmethodiken sich eine einheitliche Schulführung zusammenzustellen. Oder könnte man mit Hilfe dieser Fachmethodik die Methodiklehrer überflüssig machen?

Meine Herren! Ich bin am Schlusse angelangt und fasse das Resultat in folgende Sätze zusammen, die ich Ihnen zur Annahme empfehle:

I. Die Geographie hat vermöge ihrer zentralen Stellung zwischen den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern einerseits und den sprachlich-historischen anderseits einen so hohen formalen und praktischen Bildungswert, dass deren Pflege auch am Lehrer-seminar mit allen Kräften zu fördern ist.

II. Der geographische Unterricht am Seminar soll voraussetzen können, dass in der vorbereitenden Anstalt (Primarschule, Sekundarschule etc.) ein besonderer Kurs in Heimatkunde und ein zwei- bis dreijähriger systematischer Kursus in Länderkunde vorangegangen sei.

III. Am Seminar sollen dem geographischen Unterricht insgesamt sechs bis zehn Jahresstunden eingeräumt werden, die so zu verteilen sind, dass der Unterricht sich womöglich bis in die oberste Klasse erstreckt.

IV. Der Lehrstoff umfasst:

- a) Kartenlehre;
- b) Länderkunde der Schweiz, Europas und der übrigen Erdteile;
- c) allgemeine Geographie (physische und mathematische Geographie, mit letzterer zusammen die wichtigsten Kartenprojektionen).

Anhang: Übersicht der Lehrpläne für Geographie an den Schweizerischen Lehrerbildungsanstalten.

Im nachstehenden Verzeichnis finden sich einige Abkürzungen, deren Bedeutung folgende ist: Gegr. = gegründet — m = männliche Zöglinge — f = weibliche Zöglinge — P 6 S 3 = 6 Jahre Primarschule und 3 Jahre Sekundarschule, Bezirks- oder Realschule — Gg. = Geographie. — Die Stundenzahlen bezeichnen wöchentliche Jahresstunden.

Bei der Stoffangabe sind die meisten Bezeichnungen selbstverständlich, einer Erklärung bedürfen nur: Erde = kurze Übersicht über Form und Grösse der Erde, über Erdteile und Ozeane — Erdteile = Asien, Afrika, Australien und Amerika — Allgem. Gg. = Allgemeine Geographie im Sinne des Vortrags, also physische und mathematische Geographie zusammen.

Zürich.

1. *Küsnacht. Kantonales Lehrerseminar*, gegr. 1832. — Zöglinge m und f — Vorbildung P 6 S 3 — Eintrittsalter 15 Jahre — 4 Kurse — Gg. 6 Std. von 144 Std. = 4,2 %.

- Kl. I: 2 Std. Schweiz, Europa.
- " II: 2 " Erdteile.
- " III: 1 Std. Phys. Gg.
- " IV: 1 " Math. Gg.

2. *Zürich. Höhere Töchterschule der Stadt*, gegr. 1876. — f — P 6, S 3 — 15 Jahre — 4 Kurse. — Gg. 6 St. von 137½ = 4,4 %.

- Kl. I: 2 Std. Schweiz, Europa.
- " II: 2 " Erdteile.
- " III: 0 Std.
- " IV: 2 Std.: 1 Std. Phys. Gg. und 1 Std. Math. Gg.

3. *Unterstrass. Evangelisches Lehrerseminar*, gegr. 1869. — m — P 6, S 3 — 15 Jahre — 4 Kurse. — Gg. 5 Std. von 161 = 3,1 %.

- Kl. I: 2 Std. Schweiz, Alpenländer.
- " II: 2 " Übrig. Europa, Erdteile.
- " III: 0 Std.
- " IV: 1 " Math. Gg.

Bern.

4. *Hofwil.**) *Kantonales Lehrerseminar*, gegr. 1833. — *m* — *P 5, S 4*
(in der Regel). — 15 Jahre — 4 Kurse. — Gg. 6 Std. von 140 Std. = 4,3 %.

Kl. I: 2 Std. Erde, Erdteile.

” II: 2 Std. Europa.

” III: 2 Std. Schweiz, Repetition, Math. Gg.

” IV: 0 St.

5. *Porrentruy*, *Ecole normale cantonale*, gegr. 1837. — *m* — *P 8* —
15 Jahre — 4 Kurse. — Gg. 7 Std. von 155 = 4,5 %.

Kl. I: 2 Std. Erde, Asien, Afrika.

” II: 2 ” Europa, Amerika.

” III: 2 Std. Schweiz, Australien. Repetition.

” IV: 1 Std. Kosmograph., Methodik.

6. *Hindelbank*. *Staatliches Lehrerinnenseminar*, gegr. 1838. — *f* — *P 8*
— 15 Jahre — 3 Kurse. — Gg. 6 Std. von 130 = 4,6 %.

Kl. I: 2 Std. Erde, Erdteile.

” II: 2 ” Europa, Schweiz.

” III: 2 Std. Math. Gg., Kt. Bern.

7. *Delémont*, *Ecole normale cantonale*, gegr. 1838. — *f* — *P 8* —
15 Jahre — 3 Kurse. — Gg. 6 Std. von 129 = 4,6 %.

Kl. I: 2 Std. Erde, Erdteile.

” II: 2 ” Europa, Schweiz.

” III: 2 Std. Math. Gg., Kt. Bern.

8. *Bern*, *Einwohner-Mädchen-Schule der Stadt*, gegr. 1841. — *f* — *P 5*,
S 4 — 15 Jahre — 3 Kurse. — Gg. 6 Std. von 112 = 5,4 %.

Kl. I: 2 Std. West- u. Zentraleuropa.

Kl. II: 2 Std. Nordosteuropa, Erdteile.

Kl. III: 2 Std. Math. Gg., Schweiz, Kt. Bern.

9. *Muristalden.***) *Evangelisches Lehrerseminar*, gegr. 1854. — *m* — *P 5*,
S 4 — 15 Jahre — 4 Kurse. — Gg. 5 Std. von 156 = 3,2 %.

Kl. I: 2 Std. Erde, Erdteile.

” II: 2 Std. Europa.

” III: 1 Std. Schweiz, Repetition, Math. Gg.

10. *Bern*. *Lehrerinnenseminar der neuen Mädchen-Schule*, gegr. 1853. —
f — *P 5, S 4* — 15 Jahre — 3 Kurse. — Gg. 6 Std. von 108 = 5,6 %.

Kl. I: 2 Std. Erde, Europa, Erdteile.

” II: 2 ” Schweiz, Kt. Bern, Allgem. Gg.

” III: 2 ” Wiederholung und Erweiterung von I und II. Methodik.

Luzern.

11. *Hitzkirch.****) *Kantonales Lehrerseminar*, gegr. 1775, in *Hitzkirch* seit
1867. — *m* — *P 6, S 2* — 15 Jahre — 4 Kurse. — Gg. 6 St. von 144
= 4,2 %.

Kl. I: 2 Std. Allgem. Gg., Erdteile, Kartenlesen und Kartenzeichnen.

” II: 2 ” Europa, Repetiren der Allg. Gg., Kartenlesen und Kartenzeichnen.

” III: 1 ” Schweiz.

” IV: 1 ” Astronomie, Methodik.

*) Hofwil ist im Übergang von 3½ auf 4 Jahreskurse begriffen; obiger Lehrplan ist erst Entwurf.

**) Muristalden ist im Übergang von 3½ auf 4 Jahreskurse begriffen; obiger Lehrplan ist erst Entwurf.

***) Lehrplan in Revision.

12. *Baldegg, Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar*, gegr. 1886. —
 $f - P 6, S 1.$ — 14 Jahre. — 3 Kurse. — Gg. 6 Std. von 103 Std.
 $= 5,8\%$.

Kl. I: 3 Std. Erdteile.

” II: 2 ” Erdteile, Europa.

” III: 2 ” Erdteile, Europa, Schweiz, math. Gg., Ozeanographie.

Schwyz.

13. *Rickenbach. Kantonales Lehrerseminar*, gegr. 1853. — m — P. —
15 Jahre — 3 Kurse (und ein Vorkurs). — Gg. 5 Std. von 135 = 3,7 %.

Kl. I: 2 Std. Schweiz, Kartenlesen und -Zeichnen.

” II: 2 ” Allgem. Gg., Erdteile, Europa, Kartenzeichnen.

” III: 1 ” Allgem. Gg., Schweiz, Kartenzeichnen.

14. *Ingenbohl, Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar „Theresianum“*,
gegr. 1857. — f — P 7, S 1—2 — 15 Jahre — 3 Kurse. — Gg. 6 Std. von
94 = 6,4 %.

Kl. I: 2 Std. Schweiz, Allgem. Gg., Europa.

” II: 2 ” ” ” ” Erdteile.

” III: 2 ” ” ” ” Europa und Erdteile.

Obwalden.

15. *Melchthal-Kerns. Lehrerinnenseminar des Instituts*, gegr. 1890. — f
 $P 6 S 2$ — 15 Jahre. — 3 Kurse. — Gg. 6 Std. von 92 Std. = 6,5 %.

Kl. I: 2 Std. Schweiz, Europa, Amer., Austr., phys. Gg.

” II: 2 ” Schweiz, Europa, Afr., Am., Austr., math. Gg.

” III: 2 ” Schweiz, Europa, Erdteile, Völkerkunde.

Nidwalden.

16. *Stans, Lehrerinnenseminar des Institutes St: Clara*, gegr. 1887. —
 $f - P 6 S 2$ — 15 Jahre — 3 Kurse. — Gg. 6 Std. von 95 Std. = 6,3 %.

Kl. I: 2 Std. Schweiz, Erde.

” II: 2 Std. Schweiz, Europa.

” III: 2 Std. Erdteile, Astronomie.

Zug.

17. *Zug. Knabenpensionat und freies katholisches Lehrerseminar*, gegr.
1880. — m — P 6, S 2 — 15 Jahre — 4 Kurse. — Gg. 6 Std. von 162
= 3,7 %.

Kl. I: 2 Std. Europa, Asien, Kartenlesen und -Zeichnen.

” II: 2 ” Afrika, Amerika, Australien, Kartenlesen und -Zeichnen.

” III: 1 ” Schweiz.

” IV: 1 ” Allgem. Gg.

18. *Menzingen. Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar*, gegr. 1844.
— f — P 6—7, S 2—3 — 15 Jahre — 3—4 Kurse. — Gg. 6—8 Std. von
94—126 Std. = 6,4 %.

Kl. I: 2 Std. Schweiz, Allgem. Gg., Erdteile, Europa.

” II: 2 ” ” ” ” ” ” ”

” III: 2 ” ” ” ” ” ” ”

” IV: 2 ” ” ” ” ” ” ”

Freiburg.

19. *Hauterive. Ecole normale cantonale*, gegr. 1852 — m — P 8 —
15 Jahre — 4 Kurse. — Gg. 5 Std. von 139 = 3,6 %.

- Kl. I: 1 Std. Erde, Kartenlesen, Schweiz.
 " II: 2 " Europa, Afrika, Asien, Palästina.
 " III: 2 " Amerika, Australien, Kanton Freiburg, Kosmographie.
 " IV: 0 "
 20. *Fribourg, Ecole normale pour jeunes filles*, gegr. ? — f — P 7
 — 14 Jahre — 2 Kurse. — Gg. 4 Std. von 80 = 5,0 %.
 Weitere Angaben fehlen.

Solothurn.

21. *Solothurn. Pädagogische Abteilung der Kantonsschule*, gegr. 1834, in Verbindung mit der Kantonsschule seit 1888. — m und f — PS 2 — 15 Jahre — 4 Kurse — Gg. 5 Std. von 140 = 3,6 %.

Kl. I: 2 Std. Erde, Europa, Asien, Australien.
 " II: 2 " Afrika, Amerika, Schweiz.
 " III: 1 " Allgem. Gg.
 " IV: 0 "

Basel.

22. *Universität Basel, Fochkurse für Ausbildung von Primarlehrern*, gegr. 1892. — m — P 4, Realschule 7½ mit Maturitätsprüfung. — 18 Jahre 1½ Kurse.

Kein geogr. Unterricht, nur Methodik der Gg.

23. *Basel. Fortbildungsklasse der oberen Töchterschule, pädag. Abteilung*, gegr. 1884. — f — P 4 S 6 — 16 Jahre. — 3 Kurse. — Gg. 5 Std. von 76 = 6,6 %.

Kl. I: 2 Std. Heimatkunde, Kartenlehre, Schweiz.
 " II: 2 " Europa, Erdteile.
 " III: 1 " Allgem. Gg.

Schaffhausen.

24. *Schaffhausen. *) Seminarabteilung des Gymnasiums*, gegr. 1897. — m und f — P 5 S 2 — 15 Jahre — 4 Kurse — Gg. 6 Std. von 145 = 4,1 %.

Kl. I: 2 Std. Erdteile.
 " II: 0 "
 " III: 4 " Schweiz, Methodik, allgem. Gg., Kartenlehre.

St. Gallen.

25. *Mariaberg bei Rorschach. Kantonales Lehrerseminar*, gegr. 1835, in Rorschach seit 1864. — m und f — P 7 S 2 — 15 Jahre — 3 Kurse — Gg. 4½ Std. von 125½ = 3,6 %.

Kl. I: 2 Std. Europa, Kartenzeichnen.
 " II: 2 " Erdteile, Schweiz, Kartenzeichnen.
 " III: ½ " Mathem. Gg.

Graubünden.

26. *Chur. Lehrerseminar der Kantonsschule*, gegr. 1852. — m und f — P 6 S 2 — 15 Jahre — 3 Kurse — Gg. 3 Std. von 105 = 2,9 %.

Kl. I: 3 Std. Schweiz, Erdteile.
 " II: 0 "
 " III: 0 "

27. *Schiers. Lehrerseminar der Erziehungsanstalt*, gegr. 1837. — m — P 6 S 2 — 15 Jahre — 4 Kurse — Gg. 6 Std. von 144 = 4,2 %.

*) Lehrplan in Revision.

Kl. I:	2 Std.	Kartenlehre, Europa.
" II:	2 "	Erdteile.
" III:	2 "	Schweiz, mathem. Geogr.
" IV:	0 "	

Aargau.

28. *Wettingen. Kantonales Lehrerseminar*, gegr. 1822. — *m* — *P 5 S 3*
— 15 Jahre — 4 Kurse — Gg. 6 Std. von 148 = 4,1 %.
- | | | |
|--------|--------|--|
| Kl. I: | 3 Std. | Erde, Kartenlesen und Zeichnen, Europa, Asien, Afrika. |
| " II: | 3 " | Amerika, Australien, Schweiz, allgem. Gg., Kartenzeichnen. |
| " III: | 0 " | |
| " IV: | 0 " | |
29. *Aarau. Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar*, gegr. 1873. — *f* — *P 5 S 3—4* — 15—16 Jahre — 4 Kurse — Gg. 7 Std. von 127 = 5,5 %.
- | | | |
|--------|--------|---|
| Kl. I: | 2 Std. | Kartenlehre und -Zeichnen, Ozeane, Asien, Afrika. |
| " II: | 2 " | Amerika, Süd- und Zentraleuropa, Kartenzeichnen. |
| " III: | 2 " | Nord- und Osteuropa, Schweiz, Kartenzeichnen. |
| " IV: | 1 " | Mathem. Gg. |

Thurgau.

30. *Kreuzlingen. Kantonales Lehrerseminar*, gegr. 1833. — *m* — *P 6 bis 7 S 3* — 16 Jahre — 3 Kurse — Gg. 6 Std. von 119 = 5 %.
- | | | |
|--------|--------|-----------------------|
| Kl. I: | 2 Std. | Schweiz. |
| " II: | 2 " | Phys. Gg., Europa. |
| " III: | 2 " | Erdteile, mathem. Gg. |

Tessin.

31. *Locarno. Scuola normale maschile*, gegr. 1837. — *m* — *P S* — 15 Jahre — 4 Kurse — Gg. 8 Std. von 131 = 6,1 %.
- | | | |
|--------|--------|--|
| Kl. I: | 2 Std. | Tessin, Schweiz, Europa, phys. Geogr. |
| " II: | 2 " | Rep., Tessin, Schweiz, Europa, Erdteile. |
| " III: | 2 " | Rep., Schweiz, Europa, Erdteile, Kolonien. |
| " IV: | 2 " | Rep., Schweiz, Europa, Entdeckungen. |
32. *Locarno, Scuola normale feminile*, gegr. 1837. — *f* — *P* — 15 Jahre — 4 Kurse — Gg. 8 Std. von 132 = 6,1 %.
- | | | |
|--------|--------|--|
| Kl. I: | 2 Std. | Tessin, Schweiz, Europa, phys. Gg. |
| " II: | 2 " | Rep., Tessin, Schweiz, Europa, Erdteile. |
| " III: | 2 " | Rep., Schweiz, Europa, Erdteile, Kolonien. |
| " IV: | 2 " | Rep., Schweiz, Europa, Entdeckungen. |

Waadt.

33. *Lausanne, Ecole normale pour jeunes gens*, gegr. 1833. — *m* — *P 8*
— 16 Jahre — 4 Kurse — Gg. 8 Std. von 158½ = 5,0 %.
- | | | |
|--------|--------|--|
| Kl. I: | 2 Std. | Erdteile, Kartenlesen und Zeichnen. |
| " II: | 2 " | Europa. |
| " III: | 2 " | Schweiz, phys. Gg. |
| " IV: | 2 " | Kanton Waadt, Kartenlehre, Kosmographie. |
34. *Lausanne, Ecole normale pour jeunes filles*, gegr. 1837. — *f* — *P 8*
— 16 Jahre — 3 Kurse — Gg. 6 Std. von 118 = 5,1 %.
- | | | |
|--------|--------|--------------------------------------|
| Kl. I: | 2 Std. | Erdteile, Kartenlesen. |
| " II: | 2 " | Europa, phys. Gg. |
| " III: | 2 " | Schweiz, Kanton Waadt, Kosmographie. |

Wallis.

35. *Sitten, Lehrerseminar*, gegr. 1875. — *m* — *P 8* — 15 Jahre —
2 Kurse — Gg. 4 Std. von 76 = 5,3 %.

Kl. I: 2 Std. Wallis, Erde, Europa.
" II: 2 " Schweiz, Europa, Erdteile.

36. *Brig, Lehrerinnenseminar*, gegr. 1853. — *f* — *P 8* — 15 Jahre —
2 Kurse — Gg. 4 Std. von 92 = 4,3 %.

Kl. I: 2 Std. Wallis, Erde, Europa.
" II: 2 " Schweiz, Europa, Erdteile.

37. *Sion, Ecole normale pour jeunes gens*, gegr. 1875. — *m* — *P 8* —
15 Jahre — 2 Kurse — Gg. 4 Std. von 76 = 5,3 %.

Kl. I: 2 Std. Wallis, Erde, Europa.
" II: 2 " Schweiz, Europa, Erdteile.

38. *Sion, Ecole normale pour jeunes filles*, gegr. 1850. — *f* — *P 8* —
15 Jahre — 2 Kurse — Gg. 4 Std. von 92 = 4,3 %.

Kl. I: 2 Std. Wallis, Erde, Europa.
" II: 2 " Schweiz, Europa, Erdteile.

Neuenburg.

39. *Neuchâtel, Section pédagogique du gymnase cantonal* (élèves-instituteurs),
gegr. 1867. — *m* — *P 6 S 2* — 15 Jahre — 2 Kurse — Gg. 6 von 77 = 7,8 %.

Kl. I: 3 Std. Schweiz, Europa.
" II: 3 " Erdteile, Kosmographie.

40. *Neuchâtel, *) Section pédagogique du gymnase cantonal* (élèves-institutrices),
gegr. 1883. — *f* — *P 6 S 3* — 16 Jahre — 2 Kurse — Gg. 6 Std.
von 78 = 7,7 %.

Kl. I: 3 Std. Schweiz, Europa.
" II: 3 " Erdteile, Kosmographie.

41. *Peseux, Ecole normale evangélique*, gegr. 1866. — *m* — *P 6 S 2* —
15 Jahre — 4 Kurse — Gg. 9 Std. von 152 = 5,9 %.

Kl. I: 2 Std. Phys. Gg. der 5 Erdteile.
" II: 2 " Polit. Gg. von Asien, Australien, Afrika, Amerika.
" III: 2 " Europa, phys. Gg., Verkehr.
" IV: 3 " Schweiz, Kosmographie.

Genf.

42. *Genève, Section pédagogique du collège cantonal*, gegr. ? — *m* — *P 5 S 3* — 15 Jahre — 4 Kurse — Gg. 9 Std. von 136 = 6,8 %.

Kl. I: 3 Std. Kartenlehre, Europa.
" II: 3 " Erdteile, Kolonien, Wirtschaftsgeographie.
" III: 2 " Phys. Gg.
" IV: 1 " Mathem. Gg., Kosmographie.

43. *Genève, Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles*, gegr. 1847. —
f — *P 5 S 3* — 15 Jahre — 4 Kurse — Gg. 7 Std. von 109 = 6,4 %.

Kl. I: 2 Std. Afrika, Amerika, Australien, Kartenzeichnen.
" II: 2 " Kartenlesen, Erde, Schweiz, Kolonien, Verkehrslinien.
" III: 2 " Phys. Gg.
" IV: 1 " Mathem. Gg., Kosmographie.

*) In Reorganisation.